

21. Juni 2013

## Pressemitteilung

Nr. 29

### 23. Sächsischer Ärztetag Substitutionsgestützte Behandlung Opiatabhängiger sichern und verbessern

**Dresden: Die sächsischen Delegierten fordern auf ihrem 23. Sächsischen Ärztetag die Bundesregierung auf, die Qualität und Durchführung der substitutionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger zu sichern und zu verbessern.**

Dies sollte durch die Beibehaltung der bisherigen Regelungsklarheit, durch die weitere Vorrangigkeit des Abstinenzzieles, durch klare Regelungen der Beigebrauchskontrollen mit laufenden Anpassungen an die aktuelle Beigebrauchslage sowie der Vergütung durchgeführter Kontrollen und durch adäquate Berücksichtigung der Gesprächsleistungen bei der substitutionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger geschehen.

Seit Jahren führt nur eine geringe Zahl qualifizierter Ärzte die Substitution Opiatabhängiger durch. Die Qualität kann aber nicht gehalten werden, wenn die Patientenzahlen pro Arzt über 50 steigen oder gar dreistellig werden. Abhilfe kann aus Sicht der sächsischen Ärzte nur durch Verbreiterung der personellen Basis mit Neueinsteigern geschaffen werden, die bereits die Qualifikation „Suchtmedizinische Grundversorgung“ erworben haben. Diese wollen jedoch für ihren Einstieg in die Substitutionspraxis klare Regeln ohne breite Diskussionsspielräume für Drogenabhängige, wie frühzeitig in deren Behandlung Erleichterungen (z. B. take-home-Verordnung o. ä.) stattfinden können.

Mögliche Entlastung substituierender Kollegen von bürokratischen Belastungen zugunsten von vergüteter Gesprächszeit mit den Patienten stellt einen ebenso notwendigen Schritt dar.

Weitere Informationen unter 0351 8267-160.



Knut Köhler M.A.  
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit